

**GOTTESDIENST am 1. Advent 29.11.20 um 10.00 Uhr in Embrach**

**„Warten in Erwartung“**

**Lukas 1, 21-33**

**Musikalische Adventsfeier**

**Pfrn. Katharina Steinmann**

*„Sei still vor dem Herrn und harre auf ihn“*

*Psalm 37.7*

Als Einstimmung ein Gedicht von Ruth Näf Bernhard:

*Schweigen und hören*

*Still sein und harren*

*Ich in dir*

*Du in mir*

*Deinen Frieden*

*Mir zufließen lassen*

*Meinen Weg dir anbefehlen*

*Ich in dir*

*Du in mir.*

**Lesung: Lukas 1, 26-39**

**Predigt I «Warten – schweigen und hören»**

Warten ist nicht einfach. **Wer wartet schon gerne?** Wenn ich ans Warten denke, dann kommt mir zuerst der **Wartsaal** in den Sinn. Wieviel Zeit haben wir doch schon in solchen Wartsälen oder Wartezimmern verbracht? Sei es beim Doktor, beim Zahnarzt, im Spital, im Vorzimmer des Rektorats, bei Ämtern, oder auch auf Bahnhöfen.

Mir kommt dabei ein **besonderer Wartsaal** in den Sinn. Es ist der Wartesaal des kleinen Bahnhofs von Ardez, dem kleinen Engadinerdorf, in dem ich aufgewachsen bin. Dieser Wartsaal war sehr klein und er hatte

keinen Stuhl und keine Bank. Der Schalter war schon lange nicht mehr bedient. Das Kundenfenster war etwas traurig und düster verhangen. Warten war in diesem Wartsaal alles andere als gemütlich. Aber die Tür des Wartsaals hatte ein kleines Fenster. Und im Winter, wenn ich nicht auf den Zug springen musste, konnte ich im warmen Wartsaal, der nach kaltem Rauch und Staub roch, von Weitem den Zug heranfahren sehen, wie er Schneewolken aufwirbelte, die im Morgenlicht glitzerten.

Das Leben besteht aus lauter Warten. Wir warten bis wir dran sind. Auf den Zug oder Bus. Wir warten in einer Schlange vor der Kasse. Wir warten auf einen Termin, ein Testresultat, das Ende der Quarantäne. Auf die Geburt, auf einen Abschluss. Warten auf Genesung. Das Warten empfinden wir jedoch meistens als lästig. Und wenn wir zu lange warten müssen, beginnen wir uns zu beklagen. Es ist immer wieder unausweichlich, das Warten, aber wir sind meistens froh, wenn das Warten ein Ende hat.

Der Advent jedoch lädt uns zum **bewussten Warten** ein. Fast wie ein Wartsaal. Vielleicht auch nicht so gemütlich. Vielleicht können wir uns in dem **Wartsaal des Advents** nicht wohlig einrichten. Unser Blick bleibt stets beim kleinen Fensterlein in der Tür hängen. Hinaus auf das, was kommt. Hin zu dem, der kommt. Der schon da ist und doch noch kommt. Immer wieder aufs neu. Im Wartsaal des Advents fällt unser Blick hinaus aus dem Fenster auf das Licht, das Helle, das auf uns wartet, das auf uns zukommt. Sich auf den Weg macht zu uns.

Auch **Elisabeth musste warten**. Jahrelang hegten sie und Zacharias den Kinderwunsch. Jahrelang haben sie vergebens gewartet. Warten kann manchmal zur **Qual** werden. Und aus Warten kann Resignation werden. Der Blick aus dem Fenster wird verhangen.

Elisabeth steht für all die Menschen, die jahrelang gewartet haben und irgendwann ihren Wunsch, oder ihr Ziel loslassen mussten. Elisabeth wartete nicht mehr. Und plötzlich wurde sie, betagt in hohem Alter, schwanger.

Und **Elisabeth verbarg sich fünf Monate** lang. Sie brauchte die Zeit des Wartens, diesmal des hoffnungsvollen Wartens, ganz für sich. Bei sich in der Stille.

**Sei still vor dem Herrn und harre auf ihn.**

Es wurde still um Elisabeth, damit sie warten konnte. **Warten in Erwartung**. Zacharias verlor die Sprache, vom Engel genommen. Sie haben beide nach dem qualvollen Warten, ein **Warten in Stille gebraucht**. Für sich, ohne Kommentare, ohne Erklärungen. Nur hören. Nur hinausschauen, aus dem Fensterlein in der Tür, wie die Hoffnung wieder

plötzlich in der Ferne auftaucht und durch Schneegestöber, durch Nebelschleier und verhangene Träume, plötzlich die Sonne durchbricht.

Oder mit den Worten von Antje Sabine Nägeli:

*Manchmal musst du  
weggehen,  
weit weg,  
bis nichts um dich ist  
als Stille.  
Du wirst deiner Dunkelheit begegnen,  
Leere aushalten müssen,  
aber am Ende wirst du  
deine Fragen wiederfinden,  
verschüttetem Leben  
auf die Spur kommen  
und wieder wissen,  
wohin du aufbrechen musst.*

Antje Sabine Naegeli

## ***Zwischenspiel***

### **Predigt II (Erwartung, innerer Aufbruch)**

**Warten in Erwartung.** Das ist anders als einfach nur warten bis etwas vorbei ist. Das ist ein **Warten in Vorfreude**. Ein Warten auf einen Anfang. Ein Innehalten, bevor sich etwas erfüllt. Bevor wir aufbrechen. Bevor eine neue Türe aufgeht und Ungeahntes uns dahinter zuwinkt.

**Elisabeth brauchte die Stille.** Nur darin konnte sie sich sammeln. All ihre Fragen. Was wird? Geht alles gut? Zacharias konnte ihr nur mit seiner Berührung helfen. Er konnte ihr mit seinem Blick Ermutigung sein. Er wusste ja, was der Engel sagte. Das Fürchte dich nicht. Doch konnte er ihr es nicht sagen. Elisabeth hatte diese Stimme selbst nicht gehört. Sie hatte nur die Stille.

**Warten in Erwartung.** Es gibt kein schöneres Bild dafür, als das einer schwangeren Frau. Bei Elisabeth, betagt nach einem schon gelebten Leben. Bei Maria ganz am Anfang, jung, das Leben noch vor sich. Beide warten sie in Erwartung.

Maria hört die Stimme des Engels und tritt hinaus. Sie macht sich auf zu Elisabeth. Sie durchbricht ihre Stille. Und da hüpfet das Kind in ihrem Bauch. Da ist das Zeichen. Da ist Leben. Da ist der Blick aus dem Fenster. Da kommt die Hoffnung auf Elisabeth zu. Und Elisabeth durchbricht die Stille mit einem Gruss. Und Maria lobt Gott. Grosses hat an mir getan der Mächtige und heilig ist sein Name!

**Warten in Erwartung ist auch geteiltes Warten.** Maria wartet mit Elisabeth. Drei Monate lang, so lange bis das Kind auf die Welt kommt. So lange bis Elisabeth bereit ist und vertrauen kann. Da sind sie diese beiden Frauen. Beide in Erwartung. Beide mit einem Kindlein im Bauch. Und sie teilen ihr Warten. Sie teilen ihre Ängste, aber auch den Blick aus dem Fenster. Sie teilen auch die Hoffnung. Sie sprechen einander Hoffnung zu.

Da wird Leben sein.

Da wird Licht Ängste durchbrechen

Da wird Kinderlachen, Stimmengewirr, trappelnde Füsse

Da wird ein Weg sein.

Nicht einfach, nicht geradlinig.

Nicht fraglos,

nicht angstfrei

Aber ein Weg, der weitergeht.

Und da ist Aufbruch.

Ein Aufbrechen

Eine Geburt.

Ein Kind im Arm.

Ein Kind in der Krippe.

Und über beiden

Der Stern zur Nachtzeit.

Auch über uns.

Über unserem Warten.

Über unseren Erwartungen.

Über unserem Aufbruch.

Ein Fenster in der Tür.

Die Hoffnung

Sie winkt uns zu.

*aber am Ende wirst du  
deine Fragen wiederfinden,  
verschüttetem Leben  
auf die Spur kommen  
und wieder wissen,  
wohin du aufbrechen musst.*

Amen.